

## Präsidentschaftswahl an der TU Berlin

Die zwei Kandidaten und ihre Teams stellen sich vor – Erster Wahlgang am 6. Januar 2010



Die TU Berlin steht vor einer entscheidenden Wahl. Prof. Dr. Kurt Kutzler, der die Universität über viele Jahre maßgeblich gestaltete und prägte, scheidet nach zwei Amtsperioden aus Altersgründen als Präsident aus. Zwei Kandidaten mit ihren Teams sind nun angetreten, die Führung der TU Berlin ab 1. April 2010 zu übernehmen. Der Wahlkampf hat begonnen und für den 6. Januar ist der erste Wahltermin angesetzt.

Nicht nur an der TU Berlin wird im Jahr 2010 ein neues Präsidium gewählt, sondern auch an der Humboldt- und (vermutlich) auch an der Freien Universität Berlin. Diese Wechsel geschehen in einer Zeit, in der die Exzellenzinitiative, die Unzufriedenheit mit dem Bologna-Prozess, der doppelte Abiturjahrgang, die Auswirkungen

der zahlreichen Berliner Sparrunden sowie ein harter Konkurrenzkampf um Geld und Köpfe das Agieren der Universitäten auf nationaler und internationaler Bühne bestimmen. Welche Auswirkungen das auf die Entwicklung der Berliner Hochschullandschaft haben wird, ist noch nicht absehbar. Gewiss ist, dass neue Köpfe, neue Führungsstile und neue Aufgaben auf Bewährtes und Änderungsbedürftiges treffen. Die TU Berlin hat ihr Profil geschärft, der Generationswechsel liegt hinter ihr, sie kann auf ein hervorragendes Netzwerk aus Wissenschaft und Wirtschaft bauen und ihre Drittmittelbilanz ist exzellent. Dies alles bildet ein solides und breites Fundament, um erfolgreich in das nächste Jahrzehnt zu starten: mit starker Forschung, einem umfangreichen Lehrangebot, serviceorientierter Verwaltung,

einem hervorragenden internationalen Ruf und einer Universität, an der Chancengleichheit und die Vereinbarkeit von Beruf und Familie eine große Rolle spielen. Der Start des neuen Präsidiums kann aber nur gelingen, wenn man auch die Menschen hinter diesen Leistungen sieht, ja, in den Mittelpunkt rückt: die Schülerinnen und Schüler, die sich eine Top-Ausbildung bei uns versprechen, die Studierenden, die einen wichtigen Lebensabschnitt an der TU Berlin verbringen, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die jungen wie erfahrenen Forscherinnen und Forscher, die alle großes Engagement, viele Ideen und Zeit für unsere Universität einsetzen, und nicht zuletzt unsere Alumni. Dem neuen Präsidium muss es gelingen, sie alle zu fördern und zu fordern und ihnen die bestmöglichen

Bedingungen zur Entfaltung zu bieten. Erst dann können Erfolge gelingen. Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, stellen wir in diesem Wahlspezial alle Kandidatinnen und Kandidaten für das neue Präsidium vor. Auch die Dekane unserer Universität und einige Studierende erheben ihre Stimmen. Im Mittelpunkt stehen die Präsidentschaftsanwärter Martin Grötschel und Jörg Steinbach. Beide wurden vom Akademischen Senat nominiert. Das Kuratorium der TU Berlin empfahl mit Mehrheit die Wahl von Martin Grötschel. Die Mitglieder des Erweiterten Akademischen Senats haben nun am 6. Januar die Wahl.

Kristina R. Zerges

**In dieser Beilage**

**Die Präsidentschaftskandidaten stellen sich vor:**  
Prof. Dr. Martin Grötschel Seite 2  
Prof. Dr.-Ing. Jörg Steinbach Seite 4

**Ziele für die neue Amtszeit**  
Was die jeweiligen Vizepräsidententeams planen  
Seiten 3 und 5

**In den Fakultäten nachgefragt**  
Welche Erwartungen die Dekane der TU Berlin an den neuen Präsidenten knüpfen Seite 6

**Der Personalrat der studentischen Beschäftigten befragte die Präsidentschaftskandidaten. Die Antworten im Internet:**  
www.tu-berlin.de/?id=71862

Alle Informationen zur Wahl und die ausführlichen Lebensläufe:  
www.tu-berlin.de/?id=71438

## Was sich Studierende von einem neuen Präsidenten wünschen

**Barbara Vergava N. studiert Technischen Umweltschutz:** Mich beunruhigt die Möglichkeit, dass sich Gebühren erhöhen, und die Unsicherheit, die sich für mich aus den zu wenigen Masterstudienplätzen ergibt.

**Andreas Iakobou studiert Maschinenbau:** Ich würde mir wünschen, dass sich der neue Präsident auch besonders für die Studierenden einsetzt, besonders in der Politik. Verbesserungswürdig sind vor

allem die Studienbedingungen. Wir haben zum Beispiel kaum Platz zum Arbeiten, in manchen Fächern ist der Arbeitsaufwand zu groß, die Aufgaben zu dicht.

**Fabian Schulze studiert Wirtschaftsingenieurwesen:** Umsichtigkeit, Ausgewogenheit, Beachtung aller Interessen ist zunächst mal die wichtigste Forderung an jemanden, der eine Universität führen soll. Er muss sich gegenüber der Politik behaupten können. Außerdem muss er die Studierenden wirklich ernst nehmen, allerdings nicht auf alle Forderungen gleich eingehen. Ich stehe zwar

auch hinter den Studierendenprotesten, aber es sind auch nicht alle Forderungen immer clever, vor allem, wenn nur kritisiert wird, ohne Gegenvorschläge zu bringen.

**Anne Romann studiert Wirtschaftsingenieurwesen:** Neben den inhaltlichen Forderungen finde ich, dass auch äußere Strukturen Beachtung verdienen. Warum muss man zum Beispiel die Toiletten ausgerechnet während der Vorlesungszeit renovieren? Außerdem könnte man doch an einer technischen Universität alles etwas technischer, moderner gestalten, zum Beispiel in den Fluren bei

den Prüfungs- und Immatrikulationsämtern.

**Maurice Schmid studiert Energie- und Prozesstechnik:** Es sollte mehr darauf geachtet werden, dass die Tutoren sorgfältiger ausgewählt werden. Die Laborplätze sind nicht ausreichend, zum Beispiel in der Chemie, was zur Verlängerung des Studiums führt. Ebenso ist die Knappheit der Masterstudienplätze ein beängstigendes Problem, das baut unheimlichen Druck auf und führt zum Auswendiglernen von Dingen, die man dann sofort wieder vergisst. Ein Präsident sollte sich den Studierenden öf-

ter zeigen, um eine Zusammenarbeit zu ermöglichen. Wir sind sozusagen das „Volk“ hier an der Uni und der Präsident unsere Verbindung zur Senatspolitik.

**Maria Natt studiert Landschaftsplanung:** Ein Präsident sollte auf uns als Studierende eingehen und genau hinschauen auf das, was hier gerade passiert. Vor allem darf er sich nicht aus politischen Gründen querstellen, ohne genau die Sachlage geprüft zu haben. Themenbeispiele für Änderungsbedarf bei den Studierenden sind „Prüfungen“, „Pflichtveranstaltungen“, „Arbeitsaufwand“.

## Schlaglichter aus der TU Berlin

**Innovative Forschung für Solarzellen**  
An der TU Berlin wird ein neues Labor für innovative Röntgentechniken eingerichtet. Für das „Berlin Laboratory for innovative X-ray Technologies“, kurz BLiX, wird eine neuartige Laser-Plasma-Quelle vom Max-Born-Institut entwickelt. Sie soll unter anderem neue Verfahren zur Analyse von Solarzellen ermöglichen. Damit leistet das Projekt auch einen Beitrag innerhalb des Photovoltaik-Kompetenzentrums Berlin (PVCComB).

BLiX wird mit 800.000 Euro aus Mitteln des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung gefördert und soll 2010 eröffnet werden. Es vernetzt 13 Firmen, zwei Universitäten und ein Leibniz-Institut.  
www.tu-berlin.de/?id=59078

**IT-Zukunft mit starken Partnern**  
Die TU Berlin ist Partner in dem Public-Private-Partnership „European Center for Information and Communication Technologies“

(eict). Die derzeitige Projektschritte umfasst 225 Millionen Euro. Neben der TU Berlin fungieren die Deutsche Telekom AG, die Daimler AG, die Opera Software ASA und die Fraunhofer-Gesellschaft als Partner.  
www.eict.de

**5 Jahre enge Vernetzung**  
Im Herbst 2009 begießen die Deutsche Telekom Laboratories, ein An-Institut der TU Berlin, ihr fünfjähriges Gründungsjubiläum. Sie stiften mehrere Stiftungsprofessuren an

der TU Berlin und haben ihren Sitz im TU-Hochhaus am Ernst-Reuter-Platz – im Herzen des Wissenschaftsstandortes Charlottenburg. Inzwischen wurden nicht nur Außenstellen in Israel und den USA etabliert, sondern auch die Anzahl der Wissenschaftler auf nunmehr 300 verdoppelt.  
www.laboratories.telekom.com

**Leuchtturm Nanophotonik**  
2008 starteten der Sonderforschungsbereich „Halbleiter-Nanophotonik: Materiali-

en, Modelle, Bauelemente“ und ein integriertes Graduiertenkolleg an der TU Berlin. Mehr als 100 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler forschen gemeinsam an neuartigen photonischen Bauelementen, Nanomaterialien und deren mathematischen Modellen. Die Partner kommen aus Magdeburg. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft steuert knapp elf Millionen Euro Drittmittel bei. Damit wird Berlins Stellung als führender Halbleiter-Photonik-Forschungsstandort in Europa entscheidend gefestigt.  
www.sfb787.tu-berlin.de

# Bedeutender Treffpunkt im weltweiten Netz der Wissenschaft

Der Kandidat Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Martin Grötschel stellt sich vor

## Warum haben Sie sich für das Amt des TU-Präsidenten beworben? Welche Motivation haben Sie?

Meine Motivation ist klar: Ich möchte nicht Präsident von irgendetwas werden, sondern Präsident der TU Berlin, und zwar mit dem Wunsch, etwas Wichtiges zurückzugeben. Ich habe in meiner Karriere von Kollegen und Institutionen in jeder Hinsicht profitiert. Ich bin in einer Lebensphase, in der meine Schüler meine Forschung fortführen, und das ermöglicht es mir, meine umfangreichen Erfahrungen in Forschung, Lehre, Wissenschaftsadministration sowie lokaler und internationaler Wissenschaftspolitik mit voller Kraft für die TU einzubringen. Ich möchte sie nachhaltig auf den Weg zu einer internationalen Spitzenuniversität in Lehre und Forschung bringen. Das Ziel ist, vielen jungen Menschen, gleich welcher Herkunft, eine Chance zu geben, erstklassige Lehre zu erfahren, Top-Forschung mitzuerleben, ihre Talente zu entfalten und ihre Ziele zu erreichen, so wie mir das ermöglicht wurde.

## Nennen Sie Ihre drei wichtigsten Ziele, die Sie als Präsident für die TU Berlin erreichen wollen.

Ich will

- die TU zu einer international sichtbaren Spitzenuniversität führen, ihre hervorragenden Potenziale dafür ausschöpfen, sie nach außen und innen kommunizieren und damit die Reputation der TU steigern,
- ein anhaltendes Feuer für innovative Lehre, Forschung und Verwaltung entzünden und die TU-Netzwerke zwischen Wissenschaft, Kultur, Politik und Wirtschaft ausbauen,
- alle TU-Mitglieder dafür motivieren, sie aktiv beteiligen und sie auf diesem Weg „mitnehmen“.

## Wie wollen Sie die Universität im Bereich der Forschung weiterentwickeln? An welche Wissenschaftsfelder, Strukturen und Förderinstrumente – auch im Hinblick auf die Exzellenzinitiative – denken Sie dabei?

Wir möchten Nachhaltigkeit als übergreifendes Leitthema für die Entwicklung in allen Fachgebieten wählen und damit bei der Exzellenzinitiative mit Anträgen zu Clustern, Graduiertenschulen und in der 3. Förderlinie antreten. Der Begriff Nachhaltigkeit wird inflationär benutzt, aber selten gut verstanden. Für die TU bietet das Thema eine einzigartige Positionierung und entfacht wunderbare Ideen. Wir wollen Nachhaltigkeit weit denken und neben ökologischen die ökonomischen, sozialen, technologischen und kulturellen Aspekte einbeziehen. Ich habe darüber mit vielen TU-Mitgliedern gesprochen, auch mit fast allen Dekanen und Leitern von Innovationszentren, und große Zustimmung erfahren. Die wichtigen Strukturen für diese Initiative besitzen wir. Wir wollen inter- und transdisziplinäre Innovation universitär, regional, national und

international fördern, professionelle Drittmittelakquise und Administration sowie Anreizsysteme unterstützen. Berufungen werden in mein Aufgabenfeld fallen, da ich strategische Ausrichtung, Profilbildung und Qualitätssicherung als Chefsache betrachte.

## Die TU Berlin hat von 2006 bis 2008 in einem Sonderprogramm rund zehn Millionen Euro in die Lehre investiert. Beim Exzellenzwettbewerb Lehre konnte sie leider nicht punkten, und die aktuellen Streikaktionen benennen Defizite. Worin besteht Ihr Konzept für Lehre und Studium? Was muss sich ändern?

Die Studierenden weisen auf Defizite in der Lehre hin. Die Umstellung auf Bachelor und Master ist unumkehrbar, doch sind in vielen Studiengängen Änderungen notwendig. Auch die 6+4-Semesterverteilung ist zu überdenken. Ich werde studiengangspezifische Arbeitsgruppen einrichten, bei denen Lernende und Lehrende gemeinsam nachhaltige Verbesserungen der Studiensituation erarbeiten. Auch für den Bachelor soll es studierbare forschungsnaher Lehrangebote, eine solide wissenschaftlich-methodische Grundausbildung und nachhaltige Berufsbefähigung geben. Konkrete Maßnahmen erfolgen in Tutorenausstattung, Weiterbildung für Lehrende, Qualitätssicherung, Gleichstellung, Nachwuchsförderung und Internationalisierung, Bereitstellung von Dokumenten im Open Access. Wir möchten so viel qualifizierte Studierende wie möglich zu dem Abschluss führen, den sie anstreben.

## Skizzieren Sie bitte kurz Ihre internationale Strategie für die TU Berlin.

Die globale Vernetzung zu verstehen und zu nutzen ist eine Schlüsselqualifikation. Ausgehend vom TU-Potenzial möchten wir eine wohldurchdachte internationale Strategie mit ausländischen Spitzenuniversitäten und mit definierten Schwerpunktländern umsetzen – für die Lehre, um attraktive Austausch- und Dual-Degree-Programme zu entwickeln und um den Bildungsexport zu intensivieren; für die Forschung, um international gemischte Teams mit neuen Themen und Sichtweisen zu initiieren.

## Wie möchten Sie die Autonomie der Hochschule gegenüber der Politik stärken?

Die Freiheit von Forschung und Lehre gegenüber staatlichen Eingriffen ist eines der höchsten Güter der Wissenschaft. Das stärkste Mittel gegen unberechtigte Ansprüche von außen sind Sachkenntnis und nachweislicher Erfolg. Wir müssen diese Autonomie bewahren und ihr zusätzlichen Raum verschaffen durch fantasievolle Poli-



© TU-Pressestelle/Dahl

tikberatung, wissenschaftliche Autorität und Kompetenz in Sachfragen. Zur eigenen Glaubwürdigkeit gehört die Verpflichtung, in Forschung und Lehre Überzeugendes zu leisten.

## Welche Verbesserungen möchten Sie für den wissenschaftlichen Nachwuchs erreichen und durch welche Maßnahmen?

Wir verstehen die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses und die Verbesserung seiner Arbeitsbedin-

gungen als wichtige Querschnittsaufgabe und wollen sie auf allen Ebenen voranbringen. Hier ist der Blick über Fakultätsgrenzen hinweg wichtig, Gleichstellung ein entscheidendes Zukunftsthema. Wir werden uns für die Unterstützung von Promovendinnen und Promovenden durch ein uniweites Doktorandennetz einsetzen, das diese Nachwuchskräfte unterstützt, ohne die fachspezifischen Traditionen zu vernachlässigen.

## Die Sonstigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter waren in den vergangenen vier Jahren besonderen Belastungen ausgesetzt, um die Sparvorgaben vom Land Berlin zu erreichen. Wofür setzen Sie sich ein und wie wollen Sie die Beschäftigten „mitnehmen“?

Die Sonstigen Beschäftigten sind als Unterstützer für Lehre und Forschung unerlässlich, aber sie bedürfen größerer Wertschätzung. Ich fühle mich verpflichtet, ihren Status durch kontinuierliche Fortbildung zu stärken und ihre Kompetenz für veränderte Arbeitsumfelder nachhaltig zu sichern. Freude über die Bewältigung neuer Herausforderungen muss den Alltag prägen, nicht die Gängelung durch Bürokratie. Die Erhöhung der Gehälter um 65 Euro muss sofort beschlossen werden. Ich werde mich für den Eintritt der TU in den kommunalen Arbeitgeberverband KAV einsetzen, um den Tarifvertrag für den öffentlichen Dienst mit Anpassungsregelungen für die Sparte Wissenschaft wirksam werden zu lassen. Ich unterstütze nachdrücklich die Entwicklung eines leistungsbezogenen Entlohnungssystems. Viele Beschäftigte sind hoch engagiert. Dankesworte genügen nicht, das Engagement muss sich auch in den Geldbörsen zeigen.

## Welches Profil und welche Reputation soll Ihrer Meinung nach die TU Berlin im Jahr 2014 – am Ende der Amtszeit des neuen Präsidenten – haben?

Die TU soll 2014 in allen Fächern in Forschung und Lehre sichtbar sein und sich als Universität der Nachhaltigkeit einen Namen gemacht haben. Dies zeigt sich auch in ihrer starken Markenbildung und ihrer von uns allen gelebten Corporate Identity. Sie soll mit hoher Kompetenz wichtige Zukunftsfelder behandeln, ein bedeutender Treffpunkt im weltweiten Netz der Wissenschaft und in einigen Fächern Zentrum der wissenschaftlichen Auseinandersetzung sein. Die Studierenden sollen sich mit Begeisterung auf das Abenteuer Wis-

senschaft einlassen, um später als Träger des wissenschaftlichen Fortschritts oder als Führungskraft unser Gemeinwesen voranzubringen.

## Für welchen Führungsstil stehen Sie und warum sollte man Sie wählen?

Ich war in allen meinen Funktionen ein Team-Player, der für die jeweilige Aufgabe die bestmögliche Gruppe motivierte. Mein Team ist optimal aufgestellt, es harmonisiert und sieht sich den Aufgaben gewachsen. Wir repräsentieren einen Neuanfang, unterschiedliche Generationen, schöpfen aus erfolgreichen Erfahrungen und neuen Sichtweisen. Wer mit mir gearbeitet hat, weiß: Ich stehe für offene Kommunikation, Transparenz und Subsidiarität, ich werde bei Entscheidungen alle Betroffenen beteiligen. Besonders wichtig sind mir die Einheit von Entscheidung und Verantwortung auf allen Ebenen und ein starkes Wir-Gefühl. Wir stehen für eine verlässliche und transparente Kooperation mit den Fakultäten, die wir nachhaltig stärken wollen, da sie die Kraftzentren der Universität sind. Ich bringe eine erfolgreiche Wissenschaftlerkarriere und langjährige Erfahrungen in lokalen, nationalen und internationalen Ämtern der Wissenschaftsadministration ein und werde meine Kenntnisse und Netzwerke für die TU einsetzen, um ihr wieder den Rang zu verschaffen, der ihr gebührt. Mein Team hat in seiner Zusammensetzung höchste Kompetenz in allen TU-relevanten Themen und ist die klar bessere Wahl.

Die Fragen stellten Dr. Kristina R. Zerges und Stefanie Terp

## Zur Person

Der 1948 in Westfalen geborene Martin Grötschel studierte in Bochum Mathematik und Wirtschaftswissenschaften, promovierte 1977 in Bonn in Wirtschaftswissenschaften und habilitierte sich dort 1981 im Fachgebiet Operations Research, das sich z. B. mit Optimierung und der Entwicklung und dem Einsatz von quantitativen Methoden zur Entscheidungsunterstützung befasst. Bevor er 1991 an die TU Berlin wechselte, war er neun Jahre Professor für Angewandte Mathematik in Augsburg. Seit 1991 ist er auch Vizepräsident des Konrad-Zuse-Zentrums für Informationstechnik Berlin. Grötschel wurde viele Ehrungen zuteil, u. a. wurde ihm der bedeutendste deutsche Wissenschaftspreis, der Leibniz-Preis der DFG, und 2008 der erstmals vergebene Wissenschaftspreis des Regierenden Bürgermeisters von Berlin verliehen. Martin Grötschel war von 2002 bis 2008 Sprecher des DFG-Forschungszentrums „MATHEON – Mathematik für Schlüsseltechnologien“. Als erster Deutscher wurde er 2007 zum Generalsekretär der International Mathematical Union (IMU) gewählt. Er erhielt drei Ehrendoktorwürden, ist Mitglied mehrerer Akademien und Mitherausgeber von 16 wissenschaftlichen Zeitschriften. Er war Dekan und Prodekan einer Fakultät sowie Mitglied eines akademischen Senats. Er ist verheiratet und hat drei Töchter.

## Schlaglichter aus der TU Berlin

### Neuartige Produktionsverfahren

Im November 2009 bewilligte die Deutsche Forschungsgemeinschaft einen neuen Sonderforschungsbereich/Transregio zur Optimierung von chemischen Prozessketten unter Federführung der TU Berlin. Das Vorhaben von Berliner, Dortmunder und Magdeburger Forscherinnen und Forschern bekommt acht Millionen Euro für vier Jahre. Unter dem Titel „Integrierte chemische Prozesse in flüssigen Mehrphasensystemen“

werden 19 Teams an der Entwicklung von effizienten ressourcenschonenden Produktionsverfahren forschen und damit Berlins Stellung in der Verfahrenstechnik und der technischen Chemie weiter ausbauen. ➔ [www.tu-berlin.de/?id=71876](http://www.tu-berlin.de/?id=71876)

### Starke Patentverwertung

2008 sind der ipal Gesellschaft für Patentverwertung Berlin 48 Erfindungen von den Forscherinnen und Forschern der TU Berlin zur Prüfung und Bearbeitung übergeben wor-

den. Damit liegt sie unter den Berliner Hochschulen an zweiter Stelle hinter der Charité. Von den 48 Erfindungen sind elf zum Patent angemeldet worden, zehn beim Deutschen Patentamt, eine beim europäischen. Die TU Berlin kann auf drei Patentverkäufe und fünf Lizenzvereinbarungen 2008 verweisen. ➔ [www.tu-berlin.de/?id=58925](http://www.tu-berlin.de/?id=58925)

### Erneut mehr Drittmittel

2008 konnte die TU Berlin 98,8 Millionen Euro Drittmittel einwerben. Das ist ein

Plus von rund 22 Prozent oder 17,5 Millionen Euro gegenüber 2007. Damit setzte sie den positiven Trend der Vorjahre erneut fort. Durchschnittlich konnten pro Professur 322822 Euro erzielt werden. Mit Abstand das meiste Geld floss mit rund 36 Millionen Euro von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (Plus von 54 Prozent). Spitzenreiter sind die Fakultät IV Elektrotechnik und Informatik mit rund 21 Millionen Euro und die Fakultät II Mathematik und Naturwissenschaften mit über 20 Millionen Euro. ➔ [www.tu-berlin.de/?id=63847](http://www.tu-berlin.de/?id=63847)

### Europäische Erfolge

Der Europäische Forschungsrat ERC hat gleich zwei der begehrten „ERC Advanced Grants“ im Herbst 2009 an TU-Wissenschaftler vergeben. Rund 1,85 Millionen Euro gehen an den Berliner Mathematiker Prof. Günter M. Ziegler. Er will kontinuierliche Prozesse und Strukturen mit mathematischen Methoden modellieren und damit der Analyse und der Berechnung im Computer zugänglich machen. Prof. Dr. Oliver Paschereit vom Fachgebiet ➔

## DAS VIZEPRÄSIDENTENTEAM VON MARTIN GRÖTSCHEL

### Studienbedingungen dauerhaft attraktiv gestalten

Der Erste Vizepräsident im Team von Martin Grötschel wird für den Bereich Lehre und Studium zuständig sein. Grundlagenwissen mit einer hohen Halbwertszeit ist die beste Voraussetzung für lebenslanges Lernen und eine nachhaltige Berufsbefähigung. Unser Ansatz für die TU Berlin lautet daher: Wir legen den Schwerpunkt auf eine solide wissenschaftlich-methodische Grundausbildung, in der die Frage nach dem „Warum?“ im Vordergrund steht. Es ist unser Ziel, möglichst alle qualifizierten Studierenden zu einem Masterabschluss zu führen. Der Bedarf an hochqualifizierten Ingenieuren/Planerinnen, Ingenieuren/Ingenieurinnen, Wissenschaftlern/Wissenschaftlerinnen ist hoch und steigt weiter. Vor allem an solchen, die auch für Führungsaufgaben befähigt sind. Das verstärkt den Auftrag der TU, ihre Absolventen auf gesellschaftliche Verantwortung zu verpflichten, ganzheitlich, sozial und kommunikativ zu denken und zu handeln. Wir müssen das auch in den Curricula verankern.

Wir stehen vor der zentralen Aufgabe, die Erfahrungen mit den ersten Jahrgängen der Bachelor- und Masterstudiengänge zur Anpassung und Reform dieser Studiengänge zu nutzen und die Studienbedingungen dauerhaft attraktiv zu machen. Für den Studienfolg ist das erste Studienjahr besonders wichtig. Hier lernt man, wie eine Universität funktioniert, man erfährt die erste Sozialisation im Fach, man

findet sich in Lerngruppen und entwickelt Arbeitstechniken. Hier müssen wir die Studierenden durch geeignete Propädeutika unterstützen, in denen Lern- und Arbeitstechniken vermittelt und Eigenmotivation und Selbstorganisation gestärkt werden. Ein hoher Anteil an projektartigen Lehrveranstaltungen, in denen die Studierenden frühzeitig mit Forschungsfragen konfrontiert werden, motiviert sie nicht nur, sondern bringt auch berufsrelevante Kompetenzen – und mit wissenschaftlichen Methoden reale Probleme zu lösen macht nebenbei auch am meisten Spaß.

Wer im Studium Probleme hat, braucht Hilfe. Frühzeitiges Erkennen von Problemen und individuelle Hilfe und Beratung durch Mentoren, zu denen ein Vertrauensverhältnis besteht, bieten die Möglichkeit, Abbrecherquoten zu senken. Für alle diese Ziele müssen wir die nötigen Strukturen etablieren und stärken. Das gilt aber auch auf Seiten der Lehrenden. Es ist wichtig, dass Professoren den Austausch über Lehrmethoden, didaktische Konzepte und Erkenntnisse der Lernforschung in den Fakultäten stärker pflegen. Die Prü-



Hans-Ulrich Heiß gehört zum Team von Martin Grötschel. Der Informatiker kandidiert für das Amt des 1. Vizepräsidenten

fungspraxis muss sich den Anforderungen der neuen Studiengänge anpassen und soll zu neuen Konzepten für ein kompetenzorientiertes Prüfen führen. Wir müssen die Lebenssituation der Studierenden besser berücksichtigen. Ein Teilzeitstudium als Option wird denjenigen helfen, die ihren Lebensunterhalt durch Nebenjobs sichern müssen. Internet und multimediale Inhalte sind für unsere Studierenden selbstver-

ständlich und allgegenwärtig. Wir werden das Lernmaterial darauf abstimmen und das ISIS-Lernportal der TU entsprechend ausbauen. Vor allem wollen wir eine Atmosphäre schaffen, die eine stärkere Identifikation mit der Alma Mater ermöglicht. Zur Wertschätzung der Studierenden gehören nicht zuletzt auch bessere räumliche Arbeitsbedingungen, etwa mehr freie Arbeitsräume in den Gebäuden der TU mit Steckdosen für die Notebooks. Wir müssen mit der Zeit der Studierenden sinnvoll umgehen. Die flächen- und deckende Einführung elektronischer Prüfungs- und Modulverwaltung hat daher hohe Priorität und wird die Warteschlangen vor dem Prüfungsamt verschwinden lassen.

Die Internationalisierung wird auch in der Lehre strategisch gedacht und durch entsprechende Studienangebote vorangetrieben werden. Dazu gehören eine Flexibilisierung der Bachelorstudiengänge, um Auslandssemester leichter integrieren zu können, und eine Ausweitung des Angebots an Dual-Degree-Programmen mit attraktiven Partneruniversitäten im Ausland. Spezifische, an den Forschungsschwerpunkten der TU ausge-

richtete internationale Masterstudiengänge helfen, den Bedarf an hoch qualifizierten Nachwuchswissenschaftlern zu sichern und die internationale Vernetzung zu stärken.

Um alle diese Aufgaben in angemessener Weise durchführen zu können, werde ich die Funktion des Vizepräsidenten für Lehre und Studium hauptamtlich wahrnehmen. Wir verstehen uns als Team, dessen Mitglieder sich in ihren Kompetenzen in idealer Weise ergänzen. Insofern ist meine Kandidatur an die Wahl von Martin Grötschel zum Präsidenten gebunden.

Durch Leitungsfunktionen in akademischen Organisationen im In- und Ausland habe ich umfangreiche Erfahrungen in der Gestaltung von Lehre und Studium gesammelt. Gleichzeitig bin ich als engagierter Hochschullehrer und Studiendekan meiner Fakultät immer im Gespräch mit den Studierenden und kenne ihre Sorgen und Nöte. Beides wird mir helfen, die TU Berlin zu einem attraktiven Ort für Studierende zu machen, an dem ihr Streben nach Erkenntnis aufgegriffen wird und die nötige Wertschätzung und Unterstützung erfährt. Das Selbstverständnis der TU Berlin orientiert sich an Heraklit: „Bildung heißt, ein Feuer zu entfachen, und nicht, einen leeren Eimer zu füllen.“

Prof. Dr. Hans-Ulrich Heiß, Institut für Telekommunikationssysteme, Fakultät IV Elektrotechnik und Informatik

### Auf alle Disziplinen bauen

Als 2. Vizepräsident für Forschung im Team von Prof. Grötschel läge mir die Strategie der Nachhaltigkeit als Leitbild für die TU besonders am Herzen. Ich greife dabei auf große Erfahrung in ingenieurwissenschaftlicher Lehre und Forschung an Universität und Fraunhofer-Institut zurück, oft mit industriellen und wissenschaftlichen Partnern in der ganzen Welt, mit Gewerkschaften und Nichtregierungsorganisationen. Unser Leben ist durch eine Wohlstandsverteilung, bei der weniger als ein Fünftel der Menschheit mehr als vier Fünftel der globalen Ressourcen verbraucht, fundamental bedroht. Bei dieser Diagnose liegt der Auftrag an eine moderne Universität auf der Hand.

Für all die Herausforderungen in sozialer, ökologischer, ökonomischer, technologischer und kultureller Nachhaltigkeit gibt es gute Chancen der Bewältigung, nur wir müssen sie wahrnehmen. Ich möchte in den Fakultäten, in der Exzellenzinitiative, in Sonderforschungsbereichen, Industriekooperationen und Netzwerken die vielversprechenden Ansätze dazu unterstützen. Unsere Lage in Berlin hilft und verpflichtet uns. Um dem (inter)nationalen Wettbewerb an so herausragender Stelle standzuhalten, müssen wir als exzellente Forschungsuniversität sichtbar werden. Meine Priorität besteht auch darin, effektive Maßnahmen zu initiieren, um langfristig unseren Platz im DFG-Ranking zu verbessern, um mehr



Günther Seliger kandidiert im Grötschel-Team für das Amt des 2. Vizepräsidenten

Sonderforschungsbereiche zu motivieren, europäische Drittmittel zu akquirieren und erfolgreich in die Exzellenzinitiative zu starten. Die TU hat gerade mit ihrem Spektrum unterschiedlicher Disziplinen hier das Entscheidende zu bieten: Die Kommunikations- und Geisteswissenschaften brauchen wir für die ethische und kulturelle Orientierung. Die Ingenieurwissenschaften erschließen Potenziale für nützliche Anwendungen. Die Naturwissenschaften sind in der Grundlagenforschung mit einer zunehmenden Anwendungsorientierung gefragt, als komplementäre

Partner der Ingenieurwissenschaften. Kompetent und nachhaltige Ressourcenzuteilung kommt aus den Management- und Planungswissenschaften. Mathematik und Informatik modellieren die technischen und planerischen Verfahren. Ich möchte das Amt des Vizepräsidenten hauptamtlich und nur im Team von Martin Grötschel wahrnehmen und sehe mich als Impulsgeber und Moderator, um die dezentralen Initiativen zu beraten und zu einer universitären Architektur der Nachhaltigkeit zu sammeln, die nach außen wirkt, uns viel Unterstützung beschert und unsere Kräfte bündelt.

Professor Dr.-Ing. Günther Seliger, Institut für Werkzeugmaschinen und Fabrikbetrieb, Fakultät V Verkehrs- und Maschinensysteme

### Mit Gleichstellung Maßstäbe setzen

Ich stelle mich im Team von Martin Grötschel für die Wahl zur 3. Vizepräsidentin für Gleichstellung, Internationales und Weiterbildung zur Verfügung. Die TU Berlin hat sich der Deutschen Forschungsgemeinschaft gegenüber verpflichtet, die Gleichstellung in allen Statusgruppen voranzutreiben. Die effektive Umsetzung liegt mir besonders am Herzen, denn die TU hat das beste Potenzial, hier Maßstäbe zu setzen. Auch die neuen Hochschulverträge zeichnen klar diese Leistungsparameter vor, und eine Universität erhält in Zukunft nur dann DFG-Fördermittel, wenn sie

die Ziele einhält oder übertrifft. TU-Programme für die Werbung von Schülerinnen und Schülern lassen sich hervorragend bündeln und weiterentwickeln. Faire, geschlechtergerechte Berufungsverfahren sind eine beständige Herausforderung, ebenso gleichstellungsorientierte Lehre und Mitarbeiterführung. Diese werde ich sichern und fördern. Wir müssen vor allem eine noch stärker familiengerechte Hochschule werden, um die wahrgenommene Qualität der TU zu erhöhen. Die TU hat mit Berlin einen internationalen Vorteil. Das macht es uns leichter, internationale Kontakte zu knüpfen und zu fördern. Ich habe Studium und Promotion in den USA absolviert. Die Chancen des Austausches sind mir tief bewusst. Die TU sollte hier Schwerpunkte setzen und gezielt jene Kontakte intensivieren, die vor-



Im Team von Martin Grötschel: Angela Ittel stellt sich als 3. Vizepräsidentin zur Wahl

bildhaft ihre Qualitäten stärken. Martin Grötschel hat mit seiner Kandidatur ein Profil für die TU formuliert, das auf dem Thema Nachhaltigkeit beruht. Dieses Modell bietet weltweit eine exzellente Plattform für Vernetzungen. Diese auszubauen und sichtbar zu machen ist mein Ziel. Meine Aktivitäten in der Weiterbildung betreffen zunächst die Förderung des wissenschaftlichen Mittelbaus, etwa durch die Unterstützung eines TU-weiten Netzwerks von Doktorandinnen und Doktoranden. Soziale und kulturelle Kompetenzen müssen an der TU so verankert werden, dass unsere

Alumni die hohen Erwartungen in Wirtschaft und Wissenschaft erfüllen und alle hier Tätigen den Anforderungen einer modernen Hochschule gerecht werden können. Denn: Lebenslanges Lernen ist nicht nur ein Privileg für Studierende, sondern ein Angebot für alle TU-Mitglieder. Wenn Martin Grötschel zum neuen Präsidenten gewählt wird, werde ich für das Amt der 3. Vizepräsidentin hauptamtlich kandidieren. Das Ziel ist die Zusammenarbeit in einem sehr kooperativen Team, das gemeinsam mit allen Beteiligten die Potenziale der TU stärken möchte. Wir arbeiten an einer hervorragenden Universität – diese Chance sollten wir jeden Tag erneut ergreifen.

Prof. Dr. Angela Ittel, Institut für Erziehungswissenschaft, Fakultät I Geisteswissenschaften

### Schlaglichter aus der TU Berlin

Experimentelle Strömungsmechanik erhält 3,1 Millionen Euro für seine Forschungen an einer innovativen Verbrennungstechnologie, mit der man die Effizienz von Gasturbinen um bis zu 15 Prozent erhöhen kann.

#### ■ ■ ■ Nachwuchsbüro TU-DOC

Die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses ist eines der wichtigsten Aufgabenfelder der TU Berlin, dessen Bearbeitung seit 2009 das Nachwuchsbüro TU-DOC koordiniert. Es ist Bestandteil der Abteilung For-

schung und will einen Beitrag zur besseren Einbindung aller Promovierenden an der TU Berlin leisten.

➔ [www.tu-berlin.de/?id=57719](http://www.tu-berlin.de/?id=57719)

#### ■ ■ ■ Für exzellente Lehre

Das Berliner Zentrum für Hochschullehre wurde im Rahmen der Ausbildungsinitiative des Berliner Masterplans „Wissen schafft Zukunft“ des Landes beschlossen und soll die Qualität der Lehre nachhaltig verbessern helfen. Es wird von allen 13 staatlichen

Hochschulen Berlins getragen und vom Berliner Senat finanziert. Die Geschäftsstelle ist an der TU Berlin angesiedelt.

➔ [www.bzh.tu-berlin.de](http://www.bzh.tu-berlin.de)

#### ■ ■ ■ Total TU-Quality-Prädikat

Die TU Berlin wurde im Mai 2008 mit dem „Total TU-Quality-Prädikat“ ausgezeichnet. Das Prädikat wird für beispielhaftes Handeln im Sinne einer an Chancengleichheit ausgerichteten Personalführung vergeben. „Wir sind sehr stolz, dass unsere Anstren-

gungen – insbesondere das neue, wissenschaftlich unterstützte Gender-Controlling-Konzept – diese Anerkennung finden“, sagt TU-Kanzlerin Dr. Ulrike Gutheil, die gleichzeitig Projektleiterin für die in der Jury-Entscheidung als fortschrittlich bezeichnete Personal- und Organisationsentwicklung ist.

➔ [www.tu-berlin.de/?id=34348](http://www.tu-berlin.de/?id=34348)

#### ■ ■ ■ Familienbüro gegründet

Aufgrund ihrer familienfreundlichen Projekte und Ziele hat die TU Berlin im August

2008 das Zertifikat „audit familiengerechte hochschule“ erworben. Das im April 2009 eingerichtete Familienbüro übernimmt die Koordination in diesem Bereich und fungiert als zentrale Anlaufstelle zu allen Fragen der Vereinbarkeit von Beruf, Studium und Familie. Ein erstes Ergebnis: In den Sommerferien 2010 wird es in Kooperation mit dem Studentenwerk Berlin erstmalig ein Ferienbetreuungsangebot als Pilotprojekt für Kinder von Beschäftigten und Studierenden geben.

➔ [www.tu-berlin.de/?id=64533](http://www.tu-berlin.de/?id=64533)

# Emporstrebende Forschungs- und Bildungsstätte in der Hauptstadt

Der Kandidat Prof. Dr.-Ing. Jörg Steinbach stellt sich vor

## Warum haben Sie sich für das Amt des TU-Präsidenten beworben? Welche Motivation haben Sie?

Ich möchte die TU Berlin, meine Alma Mater, im neuen Jahrzehnt gestalten! Unsere Universität hat in den letzten zehn Jahren einen starken Abbau an personellen und strukturellen Ressourcen erfahren müssen. Dieser Prozess war von einem fast vollständigen Generationenwechsel begleitet. Es ist Zeit, dass die neue Generation mehr Verantwortung übernimmt. Mein Ziel ist es, die TU zu einer modernen Universität zu gestalten, die sich den gesellschaftlichen Herausforderungen stellt und die die Besonderheit einer technischen Universität in Berlin als Chance begreift. Gesellschaftliche Prozesse sind aus dem Bildungsauftrag heraus durch exzellente Forschung ökologisch, technologisch ausgereift und innovativ zu lösen. Ich bin überzeugt, dass dies nur unter Beteiligung aller Mitglieder der Universität erfolgreich gelingt.

## Nennen Sie Ihre drei wichtigsten Ziele, die Sie als Präsident für die TU Berlin erreichen wollen.

1. Die TU Berlin soll in Reputation und Leistung unter die Top 5 aller technischen Universitäten in Deutschland gelangen. Das hohe individuelle Potenzial und Engagement aller etablierten und neuen Professoren/Professorinnen soll durch inter- und transdisziplinäre Zusammenarbeit sowie in Interaktion mit der außeruniversitären Forschung optimal genutzt werden.
2. Kreativität und Mut zur Risikoforschung müssen belebt werden. Dabei gilt es, sich budgetärer Steuerung durch das Land zu entziehen und Freiräume für eigene Zielsetzungen zu erarbeiten.
3. Exzellente Studienbedingungen und aktive Nachwuchsförderung bei steigenden Studierendenzahlen sollen zu unserem Markenzeichen werden. Lehre und Forschung in ihrer Einheit müssen sich an den Bedürfnissen der neuen Generation ausrichten. Unsere Universität muss in respektvollem Miteinander ihre eigene Identität finden.

## Wie wollen Sie die Universität im Bereich der Forschung weiterentwickeln? An welche Wissenschaftsfelder, Strukturen und Förderinstrumente – auch im Hinblick auf die Exzellenzinitiative – denken Sie dabei?

Zwischen Individual- und Verbund- sowie angewandter und Grundlagenforschung ist Ausgewogenheit erforderlich. Die Forschungsprofilierung begann mit der Identifizierung von Schwerpunktfeldern und ist weiter zu schärfen. Jedes Innovationszentrum ist regelmäßig zu evaluieren, um anderen vielversprechenden Initiativen die finanziellen Mittel zur Verfügung stellen zu können. Zentrale Aufgabe wird die Einwerbung von Sonderforschungsbereichen (SFB) sein, die unter Nutzung der Erfahrungen DFG-drittmittelstarker Fakultäten und in Kooperationen gebildet werden können. Die 1. Vize-

präsidentin wird die Initiativen zur Bildung von Verbänden durch geeignete Anreizsysteme begleiten, wobei hier Bonussysteme in der internen Forschungsförderung effizienter sind als Anschubfinanzierungen. Mehr Flexibilität in der Verwaltung soll garantieren, dass sowohl bestehende Verbände besser agieren können als auch Risiko- und explorative Forschung möglich werden. In Vorbereitung auf die Exzellenzinitiative (s. Beitrag U. Woggon) wurden hier vom Kollegen Köppl aufwändige Vorarbeiten geleistet, auf denen mein Team unmittelbar aufbauen kann.

## Die TU Berlin hat von 2006 bis 2008 in einem Sonderprogramm rund zehn Millionen Euro in die Lehre investiert. Beim Exzellenzwettbewerb Lehre konnte sie leider nicht punkten und die aktuellen Streikaktionen benennen Defizite. Worin besteht Ihr Konzept für Lehre und Studium? Was muss sich ändern?

Gute Lehre ist erreicht, wenn Lehrende für ihr Fach begeistern, Motivation zum Selbstlernen von Studierenden entsteht und als Resultat die Abschlussquoten steigen. Ich möchte, dass Engagement in der Lehre anerkannt wird. Das Team steht für eine Integration von Forschungsergebnissen und die Einführung von problem-/projektorientierten Veranstaltungen, um sie universitär zu gestalten. Kontinuierliche Verbesserung durch Nutzung von Evaluationsergebnissen und verstärktes Workload Monitoring sowie verbesserte infrastrukturelle Voraussetzungen sind weitere Maßnahmen.

Ein Teil der Klagen von Studierenden über heutige Studiengänge ist berechtigt. Diese Defizite sind durch Überarbeitung weitgehend korrigierbar. Wichtig ist mir dabei, die Kultur im Umgang mit Studierenden, das heißt, ihre Argumente und Anregungen aufzunehmen und zu verdeutlichen, dass wir unsere Verantwortung ihnen gegenüber wahrnehmen.

## Skizzieren Sie bitte kurz Ihre internationale Strategie für die TU Berlin.

Es ist zwischen dem europäischen Raum, in dem die Akquise von Drittmitteln und die Kooperationen in der Lehre von besonderer Bedeutung sind, und dem außereuropäischen Raum zu unterscheiden. Hier sollten wissenschaftliche Kooperationen die Forschungsschwerpunkte inhaltlich vervollständigen. Auf Basis dieser bi-/multilateralen Zusammenarbeit einzelner Mitglieder der Universität müssen sich weitergehende Aktivitäten, zum Beispiel Joint-Degree-Programme, ergeben. Die Internationalisierung wird von regional zugeordneten



© TU-Pressstelle/Dahl

Mitgliedern des Präsidiums unterstützt und begleitet.

## Wie möchten Sie die Autonomie der Hochschule gegenüber der Politik stärken?

Ziel ist, das Berufsrecht zu erhalten. Das derzeitige Verfahren ist eine bürokratische Hürde, die die Konkurrenzfähigkeit unserer Universität behindert. Im Gegenzug müssen sich alle

Mitglieder unserer Universität über die damit verbundene höhere Verantwortung zur Sicherstellung der notwendigen Qualität im Klaren sein.

## Welche Verbesserungen möchten Sie für den wissenschaftlichen Nachwuchs erreichen und durch welche Maßnahmen?

Ich messe dem Nachwuchs hohe Bedeutung bei. Dieses kommt durch ein eigenständiges und von einer Angehörigen dieser Statusgruppe wahrgenommenes Ressort zum Ausdruck. Die Arbeitsbedingungen für junge Wissenschaftler/-innen werden kontinuierlich evaluiert und verbessert. Die wissenschaftliche Unabhängigkeit von Juniorprofessoren soll durch eigene Ressourcen und den Zugang zur Infrastruktur eines exzellenten Kollegiums gewährleistet werden.

## Die Sonstigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter waren in den vergangenen vier Jahren besonderen Belastungen ausgesetzt, um die Sparvorgaben vom Land Berlin zu erreichen. Wofür setzen Sie sich ein und wie wollen Sie die Beschäftigten „mitnehmen“?

Unsere technischen Mitarbeiter/-innen, Facharbeiter/-innen und Verwaltungsangestellten stellen unverzichtbare Mitglieder in Forschung und Lehre dar. Die fachliche Wertschätzung muss wieder einen höheren Stellenwert bekommen und sich finanziell bemerkbar machen. Neuberufene müssen sich bereit erklären, übernommenes Personal durch Weiterbildung an neue Technologien heranzuführen. Die Personalkürzungen im Verwaltungsbereich ohne kompensierende technische Unterstützung haben zu Frustration der Betroffenen und zur Unzufriedenheit der Servicenehmer geführt. Hier ist schnell Abhilfe zu schaffen.

## Welches Profil und welche Reputation soll Ihrer Meinung nach die TU Berlin im Jahr 2014 – am Ende der Amtszeit des neuen Präsidenten – haben?

Die TU wird 2014 als emporstrebende Forschungs- und Bildungsstätte in der Hauptstadt wahrgenommen. Schüler/-innen bevorzugen die TU, um Teil der modernen Universität zu werden. Frauen schätzen die verbesserte Chancengleichheit. Für Wissenschaftler/-innen wird ein Ruf an die TU Berlin zu einem überdurchschnittlichen Gewinn an persönlichem Prestige führen. Die Forschungsleistungen werden durch mehr DFG-Drittmittel gewürdigt. Die Politik nimmt 2014 die TU als zunehmende Quelle für gute Be-

ratung und innovative Lösungen für gesellschaftliche Herausforderungen wahr. Die inhaltliche Ausrichtung und die Kultur des Umgangs miteinander führen dazu, dass die Mitglieder der TU Befriedigung empfinden und Freude daran haben, Teil des neuen Ganzen zu sein.

## Für welchen Führungsstil stehen Sie und warum sollte man Sie wählen?

Wir treten als Team mit gutem Beispiel für kooperativen und kollegialen Führungsstil an. Der Meinungs- und Statusgruppenaustausch zwischen Präsidium und allen Statusgruppen ist gefragt. Mein Führungsstil soll von erworbener und nicht von durch Wahl verliehener Autorität geprägt sein. Mein Team und mich qualifiziert einerseits das Detailwissen um unsere Universität aufgrund der Durchführung von mehr als 200 Berufungsverhandlungen, der interuniversitären Strukturabsprachen 2004, der Ausstattungsplanung 2006 sowie des internationalen Engagements in führenden Funktionen von Forschung und Lehre. Von diesem Wissen und der in acht Jahren Vizepräsidentenschaft erworbenen Erfahrungen kann die TU Berlin sofort profitieren. Andererseits stehen wir für die neue Generation mit einer weit über eine Amtsperiode hinausreichenden Perspektive und Kontinuität. Wir stehen für ungeteilte Identifikation mit der TU Berlin und stellen uns mit vollem Engagement in ihren Dienst.

Die Fragen stellten Dr. Kristina R. Zerges und Stefanie Terp

## Zur Person

Der 1956 in Berlin geborene Jörg Steinbach studierte von 1975 bis 1981 an der TU Berlin Chemie, promovierte dort 1985 mit dem Thema „Untersuchung der Sicherheit indirekt gekühlter Semibatch-Reaktoren“ und habilitierte sich 1994 an der TU Berlin in „Technischer Chemie“. Von 1985 bis 1996 arbeitete er bei der Schering AG in Berlin, unter anderem als Fachgruppen- und Sektionsleiter und ab 1992 als Referatsleiter Anlagensicherheit in der Hauptabteilung Zentrale Sicherheit. Während seiner Schering-Tätigkeit verbrachte er vier Monate in den USA und Mexiko. 1996 wurde er auf die Professur „Anlagen- und Sicherheitstechnik“ an die TU Berlin berufen. Er war Prodekan, Dekan, Studiendekan und seit 2002 begleitet er das Amt des 1. Vizepräsidenten der TU Berlin mit den Aufgabengebieten Lehre und Studium sowie Berufungsangelegenheiten. Er ist Mitglied zahlreicher DE-CHEMA-Arbeitsgruppen. Er ist bekannt gegebener Sachverständiger nach §29a des Bundes-Immissionsschutzgesetzes. Er ist Vorstandsvorsitzender von Uni-ASSIST, vom „Akkreditierungsverbund für Ingenieurstudiengänge“ und der „Akkreditierungsgesellschaft für Studiengänge der Ingenieurwissenschaften, der Informatik, der Naturwissenschaften und der Mathematik“. Von 2007 bis 2009 war er Präsident der Europäischen Gesellschaft für Ingenieur-Ausbildung (SEFI). Er ist verheiratet und hat drei Söhne.

## Schlaglichter aus der TU Berlin

### ■ ■ ■ Zwölf Millionen Euro für „Megastädte“

In der vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderten Initiative „Forschung für die nachhaltige Entwicklung der Megastädte von morgen“ („Megacity-Forschung“) sind zwei Projekte federführend an der TU Berlin angesiedelt. Für „Urbane Wachstumszentren: Young Cities – Region Teheran-Karaj“ stellt es mehr als 6,2 Millionen Euro bis 2013 zur Verfügung. In das Vorhaben „Urbane Landwirtschaft für

Casablanca“ fließen sechs Millionen Euro. Beide Projekte sind an der Fakultät VI Planen Bauen Umwelt angesiedelt.  
➔ [www.tu-berlin.de/?id=42711](http://www.tu-berlin.de/?id=42711)

### ■ ■ ■ Umweltgerechtes Handeln

Bundesweit ist die TU Berlin die einzige Hochschule, die ihr Handeln in Wissenschaft und Betrieb jährlich auf Nachhaltigkeit auswertet und die Ergebnisse in ihrem Umweltbericht detailliert veröffentlicht. Mittlerweile ist ihr umweltgerechtes Handeln in Leh-

re und Forschung sowie im Betrieb in der ganzen Universität verwurzelt. Die TU Berlin konnte ihren CO<sub>2</sub>-Ausstoß so weit drosseln, dass die Universität die Umweltziele des Berliner Senats beim Klimabündnis und dem Energiekonzept übertrifft.  
➔ [www.tu-berlin.de/?id=53324](http://www.tu-berlin.de/?id=53324)

### ■ ■ ■ Bundesweit auf Platz 1

Der Frauenanteil an TU-Professuren liegt bei 18,8 Prozent, und 35,2 Prozent der TU-Studierenden sind weiblich. Laut Hochschul-Ran-

king nach Gleichstellungsaspekten belegt die TU Berlin mit diesem Relationsverhältnis innerhalb einer Spitzengruppe von 26 Hochschulen den 6. Platz und ist unter den technischen Universitäten bundesweit auf Platz 1. Erhoben wurde das Ranking vom Kompetenzzentrum Frauen in Wissenschaft und Forschung CEWS, basierend auf den Daten von 2007. Dazu wurde eine Ausstellung „Beruf Forscherin“ konzipiert, die zwölf TU-Professorinnen als Vorbilder für die Werbung von jungen Frauen für ein MINT-Studium zeigt.  
➔ [www.tu-berlin.de/?id=62621](http://www.tu-berlin.de/?id=62621)

### ■ ■ ■ Sieben Innovationszentren

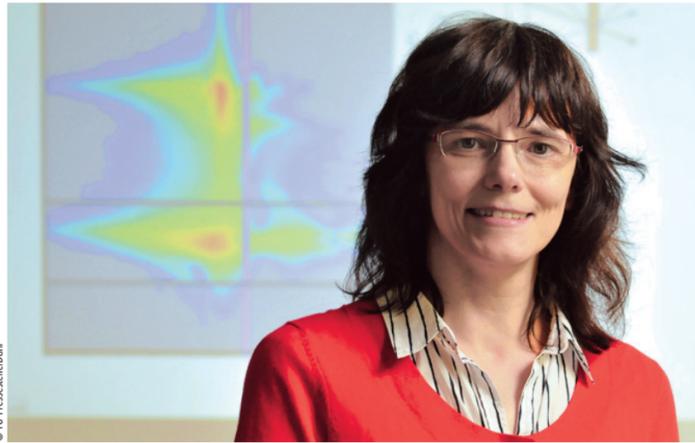
Aus den sieben Schwerpunktfeldern der TU Berlin wurden in jüngster Vergangenheit sechs Innovationszentren gegründet. Das erste war das Innovationszentrum für Energie im Jahr 2007. „Gestaltung von Lebensräumen“, „Wasser“, „Human Centric Communication“ und „Gesundheit und Ernährung“ folgten. Die jüngste Gründung wurde auf dem Gebiet der Wissensforschung vorgenommen. Die TU-Innovationszentren ▶

## DAS VIZEPRÄSIDENTENTEAM VON JÖRG STEINBACH

### Humboldt'sches Ideal im modernen Gewand

Die Freude am Erkennen, die Neugier, etwas zu entdecken, die Ehrgeiz, etwas Neues zu erfinden und anzuwenden, all dies sind unverzichtbare Bestandteile aller universitären Bildungsabschnitte. Im Sinne des Humboldt'schen Ideals der Einheit von Forschung und Lehre gilt es, Forschung konsequent in den Kontext von Bildung und Ausbildung zu stellen in einer Wirklichkeit, die geprägt ist von Internationalisierung, strukturellen Änderungen, finanziellen Zwängen und sich ständig verändernden Berufsbildern.

Forschung in Einheit mit Qualifizierung von jungen Wissenschaftlern/Wissenschaftlerinnen ist ein Alleinstellungsmerkmal einer Universität und hebt uns von den Fachhochschulen ab. Eine Beteiligung an der Exzellenzinitiative, die universitäre Spitzenforschung unterstützt und beste Bedingungen für den wissenschaftlichen Nachwuchs schafft, steht daher außer Frage. Die bereits begonnenen Aktivitäten des jetzigen Präsidiums zur Exzellenzinitiative gilt es unverzüglich aufzunehmen. Meine Aufgabe im Team wird darin bestehen, die existierenden Exzellenzprojekte in eine Verlängerung zu begleiten und neue Anträge zu unterstützen. In- und externe Qualitätssicherung, die Garantie von Grundfinanzierungen, vereinfachte administrative Prozesse und belastbare Infrastrukturplanung stehen dabei im Vordergrund.



Ulrike Woggon gehört zum Team von Jörg Steinbach. Die Physikerin kandidiert für das Amt der 1. Vizepräsidentin

Forschung an einer TU der neuen Generation wird mit Teamwork verbunden sein und ihr Erfolg dadurch bestimmt, wie gut Ziele im Team aus Studierenden, Lehrenden, technischen Mitarbeitern/Mitarbeiterinnen, Verwaltungsangestellten, Wissenschaftlern/Wissenschaftlerinnen und Facharbeitern/Facharbeiterinnen kommuniziert werden, wie Ergebnisse motivierend sichtbar gemacht werden und wie überdurchschnittliches Engagement gewürdigt wird. Wertvolle Erfahrungen unserer älteren Generation müssen bewahrt werden und in einer Universität der neuen Generation ihren Platz finden. Aufgabe des Präsi-

ums und besonders von mir wird es sein, dies mitzugestalten und dazu attraktive Instrumente bereitzustellen. Ich werde dabei Erfahrungen einbringen, die ich sowohl durch meine langjährige Tätigkeit in Forschung und Lehre an drei verschiedenen technischen Universitäten und bei Gutachter- und Gremientätigkeit gewonnen habe. Unser Ziel ist eine Universität einer neuen Generation, die sich erfolgreich unter den Top 5 der technischen Universitäten behauptet und hohe Ansprüche an innovative angewandte Forschung bei Wahrung einer hohen Qualität der Grundlagenforschung stellt. Bei der Profilbildung der TU Berlin zur

Universität der neuen Generation hat das künftige Präsidium die gesamtuniversitäre Entwicklung im Blick. Bereichen, die sich in strukturellen Umbrüchen befinden, soll ermöglicht werden, sich neu aufzustellen. Die Qualität der erworbenen Drittmittel, gemessen am Niveau des Wettbewerbs, der Evaluation, zu erwartender Qualifikationsarbeiten und Publikationen, muss einen höheren Stellenwert bekommen im Vergleich zu deren Quantität. Das Instrument der Zielvereinbarung ist weiter auszubauen und geeignete Bonussysteme sind weiterzuentwickeln. Eine effiziente Nutzung unserer personellen und Sach-Ressourcen erfordert die Bildung von Schwerpunkten unter Berücksichtigung international akzeptierter Qualitätskriterien. Für wissenschaftlich anerkannte Forschungsfelder muss die entsprechende Infrastruktur vorgehalten werden. Die Anzahl und Ausstattung der Juniorprofessuren muss mindestens gehalten werden und die entsprechenden Mittel sind dazu im Haushalt vorzuhalten. Im Fall meiner Wahl zur 1. Vizepräsidentin wird mein Aufgabengebiet neben der Forschung die Berufungen umfassen. Berufungen sind ein zentrales Steuerungsinstrument der Hochschulentwicklung und Qualitätssicherung in Forschung und Lehre. Abläufe und Auswahlkriterien müssen von der wissenschaftlichen Öffentlichkeit und den Nachwuchswissenschaftlern/Nachwuchswissenschaftlerinnen ak-

zeptiert werden können. Wir brauchen Verfahren, die den gewachsenen Anforderungen an wissenschaftliche Qualifikation, didaktische Fähigkeiten sowie Management und Führungsqualitäten der Hochschullehrer/-innen gerecht werden. Zukünftig gehört dazu ein verstärktes Monitoring durch den Präsidialbereich und die stärkere Einbeziehung externer Wissenschaftler/-innen. In der Zusammenführung der Ressorts Berufungen und Forschung sehe ich eine große Chance, Potenziale bereits früh zu identifizieren und in die Schwerpunktbildung der Universität einzubringen. Zielvereinbarungen mit Neuberufenen werden weiterhin als Element zur Erhöhung der wissenschaftlichen Leistungsfähigkeit eingesetzt.

Im Fall meiner Wahl werde ich das Amt mit dem Engagement und Einsatz ausüben, wie es bei einer hauptamtlichen Tätigkeit erwartet wird. Gleichzeitig möchte ich jedoch meine Pflichten und Rechte als Hochschullehrerin weiterhin wahrnehmen, da ich Verantwortung bei der Betreuung von Qualifizierungsarbeiten und Projekten in meiner Arbeitsgruppe übernommen habe. Beides lässt sich nur realisieren, wenn ich das Amt der 1. Vizepräsidentin formal im Nebenamt ausübe. Meine Kandidatur ist an die des Kollegen Jörg Steinbach und sein Team gebunden.

Prof. Dr. Ulrike Woggon,  
Institut für Optik und Atomare  
Physik, Fakultät II Mathematik und  
Naturwissenschaften

### Qualität der Lehre ist Schwerpunkt

Im Team von Jörg Steinbach kandidiere ich zusammen mit Ulrike Woggon und Gabriele Wendorf für das Präsidium unserer Universität. Meine Kandidatur ist an die Wahl von Jörg Steinbach und sein Team gebunden, das Kontinuität und Neuanfang vereinigt. Ich werde im Fall der Wahl das Ressort „Lehre und Studium“ als 2. Vizepräsident vertreten. Die Verpflichtungen an meinem Fachgebiet setzen voraus, dass ich die Rechte und Pflichten als Hochschullehrer behalte. Mein volles Engagement wird der Vizepräsidentschaft gelten, auch wenn ich aus den genannten Gründen das Amt in Nebentätigkeit ausüben werde.

Die Lehre ist integraler Bestandteil einer Universität. Gleichberechtigt bildet sie zusammen mit der Forschung eine Einheit. Inhaltlich möchte ich vier Punkte herausheben:

- Eine gute Lehre lebt von Persönlichkeiten. Wir haben diese Persönlichkeiten an unserer Universität. Aufgabe des Präsidiums ist es, Freiräume (beispielsweise in der Studienprüfungsorganisation) und Infrastruktur zu schaffen, damit sie ihre Zeit noch effizienter in der Lehre einsetzen können.

- Die eingeführten Bachelor- und Masterstudiengänge müssen überarbeitet werden. Zu Recht fordern Studierende bessere Bedingungen im Studium. Unsere Universität muss hier ihren Beitrag leisten, damit Lehrinhalte stärker qualifika-



Wolfgang Huhnt kandidiert im Team von Jörg Steinbach für das Amt des 2. Vizepräsidenten

tionsorientiert ausgerichtet sind und eine gute Studierbarkeit gesichert ist.

- Die Bedingungen des neuen Hochschulvertrags zwingen uns bereits 2010, mehr Studierende aufzunehmen. Darüber hinaus stehen wir vor der Bewältigung der doppelten Abiturjahrgänge. Hier sind intern Verschiebungen erforderlich, die im Einzelfall auch zur Einführung von Stellen mit erhöhtem Lehrdeputat führen werden. Derartige Lösungen können nur individuell gefunden werden. Grundsätzlich lehne ich jedoch die Einführung von Lehrprofessuren oder das Streichen von Qualifikationsstellen im akademischen Mittelbau ab.

- Die Qualität der Lehre an unserer Universität ist und bleibt ein Schwerpunkt. Neben der Steigerung der Qualität, z. B. durch didaktisches Coaching für Lehrende, verlangt unsere Wettbewerbsfähigkeit die umfassende Einführung eines Qualitätsmanagementsystems. Der Aufwand für alle Beteiligten muss dabei vertretbar sein. Die Bewältigung der anstehenden Aufgaben setzt ein Miteinander aller Beteiligten voraus. Gern stelle ich mich diesen Herausforderungen mit dem Ziel, die Attraktivität unserer Universität zu steigern.

Prof. Dr. Wolfgang Huhnt, Institut für  
Bauingenieurwesen,  
Fakultät VI Planen Bauen Umwelt

### Identifikation aller mit der TU Berlin

Seit gut einem Jahr bin ich 3. Vizepräsidentin und habe viel über Strukturen, Prozesse und die Inhalte meines Ressorts lernen können. Ich bin begeistert davon, diese Erfahrung im neuen Team von Jörg Steinbach hauptamtlich mit vollem Elan zum Wohle der Universität einsetzen zu können. Das Ressort umfasst – wie in der Vergangenheit – die Nachwuchsförderung, die wissenschaftliche Weiterbildung und die Lehrerbildung.

Dieses Spektrum soll um den Bereich Corporate Identity erweitert werden, um die Identifikation aller Mitglieder mit der TU Berlin zu fördern. Als Mitglied des Präsidiums nimmt man viele Aufgaben wahr, in denen ich es als selbstverständlich ansehe, zu Freude und Spaß an der Tätigkeit in und für die TU zu motivieren. So konnte ich im letzten Jahr u. a. durch die Leitung des AK Gesundheitsförderung einige Aktivitäten, wie den ersten Gesundheits- und Fahrradtag, mit auf den Weg bringen. Zurzeit aktiviere ich den AK Verbesserungsvorschläge und den vor langer Zeit begonnenen Leitbildprozess. Nicht zuletzt diese Statusgruppen-übergreifenden Aktivitäten und meine eigene Identifikation mit der TU Berlin haben mich dazu motiviert, im neuen Team Verantwortung für das Thema Corporate Identity zu übernehmen. Teil dessen wird es sein, die Interessen und



Im Team von Jörg Steinbach: Gabriele Wendorf stellt sich als 3. Vizepräsidentin zur Wahl

Initiativen der Studierenden der TU Berlin wirksamer und sichtbarer werden zu lassen, denn unsere Vision einer TU Berlin der neuen Generation widmet sich den Studierenden ebenso wie den inhaltlichen Herausforderungen der Zukunftsgestaltung mit und für künftige Generationen.

In diesem Sinne verstehe ich die Nachwuchsförderung auf allen Stufen: Wir müssen inhaltlich wie auch in der Kultur des Umgangs miteinander eine zukunftsfähige und für zukünftige Generationen attraktive Uni sein. Die systematische Unterstützung des wissenschaftlichen Nachwuchses wird u. a. durch das in diesem Jahr gegründete Nachwuchsbüro weiter ausgebaut. Gleichzeitig müssen weiterbildende Studiengänge, Weiterbildungskurse, BANA usw. künftig zu einem Konzept für lebenslanges Lernen entwickelt werden. Mein Wirtschaftsingenieurstudium, die Erfahrung in der Vertretung eines Fachgebietes und die selbstständige inter- und transdisziplinäre Forschung als Nachwuchsgruppenleiterin haben mir inhaltlich und strukturell einen weiten Blick auf die TU ermöglicht und stellen die Basis dar, sie nach innen und nach außen mit Überzeugung und Herzblut zu vertreten.

Gastprofessorin Dr. Gabriele Wendorf, Institut für Architektur, Fakultät VI Planen Bauen Umwelt, 3. Vizepräsidentin der TU Berlin

### Schlaglichter aus der TU Berlin

sollen innovative Lösungen für gesellschaftlich relevante Probleme entwickeln und dienen als Plattform für Vernetzung. Zu einem achten Schwerpunkt soll sich „Zivile Sicherheitsforschung“ entwickeln.  
➔ [www.tu-berlin.de/?id=630](http://www.tu-berlin.de/?id=630)

#### ■ ■ ■ Zweimal exzellent

Aus der 1. Runde der Exzellenzinitiative werden die Graduiertenschule „Berlin Mathematical School“ unter Beteiligung der TU Berlin und der Exzellenzcluster „Unifying

Concepts in Catalysis“ unter Sprecherschaft der TU Berlin gefördert.  
➔ [www.unicat.tu-berlin.de](http://www.unicat.tu-berlin.de)  
➔ [www.math-berlin.de](http://www.math-berlin.de)

#### ■ ■ ■ Spitzenposition im Professorinnen-Programm

Gleich drei Professuren aus dem Professorinnen-Programm von Bund und Ländern wurden im Februar 2009 an die TU Berlin vergeben. Es war die höchstmögliche Anzahl, die eine Universität erhalten konnte. Damit

gehört die TU Berlin zu den erfolgreichsten Hochschulen in diesem Programm. Die Professuren gingen an die Mathematikerin Olga Holtz, die Physikerin Sabine Klapp und die Kunsthistorikerin Bénédicte Savoy.  
➔ [www.tu-berlin.de/?id=56728](http://www.tu-berlin.de/?id=56728)

#### ■ ■ ■ Hohes internationales Renommee

Die TU Berlin wurde weltweit als zweitbeste Universität in Deutschland in den Ingenieur- und Technikwissenschaften einge-

stuft. Das ergab das internationale renommierte Universitäts-Ranking der britischen Zeitschrift „Times Higher Education“, das sogenannte Times Higher Education Supplement (THES), Ende 2008. Weltweit liegt die TU Berlin auf Platz 65, vor der RWTH Aachen (Platz 70), der Universität Karlsruhe (71) und der TU München (40). Das THES-Ranking ist neben dem Ranking der Jiao-Tong-Universität Shanghai die wichtigste internationale Messlatte für das Renommee von Universitäten.  
➔ [www.tu-berlin.de/?id=46725](http://www.tu-berlin.de/?id=46725)

#### ■ ■ ■ Neues Haus für die Forschung

Die Technische Universität Berlin baut für die Anschaffung eines hochmodernen Transmissionselektronenmikroskops ein neues Gebäude auf dem Nordcampus. Es genügt höchsten technischen Standards, denn in ihm soll ein hochsensibles Transmissionselektronenmikroskop installiert werden. 3,5 Millionen Euro investiert die TU Berlin in den Bau. Im Frühjahr 2010 soll es eingeweiht werden.

# Starker Auftritt nach außen, fairer Ausgleich nach innen

Welche Erwartungen die Dekane der TU Berlin an den neuen Präsidenten knüpfen

## FAKULTÄT I GEISTESWISSENSCHAFTEN

Mit dem Profil „Geisteswissenschaften in der technisch-wissenschaftlichen Welt“ ist der Fakultät I – nach den Einbußen infolge der Strukturreform 2004/05 – ein Neustart gelungen, der innovative Forschung und Ausbildung im Spannungsfeld zwischen den „humanities“ und „sciences“ fördert. Heute sind wir vielfältig mit den Natur-, Technik- und Planungswissenschaften der TU Berlin vernetzt: etwa durch den extrem nachgefragten interdisziplinären BA-Studiengang „Kultur und Technik“,



Dekan Prof. Dr. Adrian von Buttlar

durch fakultätsübergreifende Angebote und neue Forschungsinitiativen, die sich auf die Schwerpunktfelder der TU Berlin beziehen. Die Fakultät versteht sich auch als Vermittler zu den gesellschaftlichen Diskursen, die über Technik-Entwicklungen und Technikakzeptanz mit entscheiden.

Pro domo wünscht sich die Fakultät I von einem neuen Präsidium, dass es die erneuerten Geisteswissenschaften als eines der Alleinstellungsmerkmale der TUB kräftig fördert. „Außenpolitisch“ brauchen wir ein starkes Auftreten in der internationalen Wissenschaftsszene und in der Hochschulpolitik, „innenpolitisch“ Planungssicherheit und fairen Ausgleich der Belastungen und Interessen aller Statusgruppen. Wir hoffen (mit Humboldt) auf das Festhalten an der idealen Einheit von Forschungsexzellenz und hervorragender Lehre. Und wir erwarten Konsens, dass die Rolle unserer Universität als „Unternehmen“ und „Dienstleister“ nicht ihre klassische Aufgabe verdrängen darf, in globaler Verantwortung nachhaltige Antworten auf kritische Zukunftsfragen zu (er)finden.

## FAKULTÄT II MATHEMATIK UND NATURWISSENSCHAFTEN

Ich wünsche mir von dem neuen Präsidenten Zuverlässigkeit in der strategischen Ausrichtung der TU Berlin, eine positive Ausstrahlung auf alle Beschäftigten und Studierenden und das Bekenntnis, dass der Großteil der universitären Leistung in den Fakultäten erbracht wird. Nur mit gemeinsamen Zielen und Vertrauen können die auf die TU Berlin zukommenden Herausforderungen angegangen werden. Dazu gehören ein klares Bekenntnis zur Exzellenz in Forschung und Lehre und eine stabile Haushaltslage für



Dekan Prof. Dr. Christian Thomsen

die Fakultäten unter den bekannten schwierigen Bedingungen in Berlin. Der neue Präsident wird sich bald mit einem neuen Strukturplan befassen müssen. Lieber weniger und gut ausgestattete forschungsstarke Fachgebiete als viele, kaum noch ihren Aufgaben nachkommen könnende Hochschullehrerinnen und Hochschullehrer. Keine akzeptable Lösung sehe ich in nicht mehr leistbaren pauschalen Minderungen oder in der Reduktion der Ausstattung der Fachgebiete. Ein Einstellungsstopp würde die befristeten beschäftigten wissenschaftlichen Mitarbeiter am härtesten treffen. Sie sind aber für die wissenschaftliche Leistung und Qualität der Lehre absolut notwendig. Sie abzubauen wäre Hohn in die Gesichter des doppelten Abiturjahrgangs.

Die Studierenden stellen gerade ihre Unzufriedenheit mit der Bologna-Reform zur Schau. Ich erwarte von unserem neuen Präsidium, dass es zuhört und echte Verbesserungen in den neuen Studiengängen einfordert. Die Fakultät II wird – wie in der Vergangenheit – vertrauensvoll mit ihrem neuen Präsidium zusammenarbeiten.

## FAKULTÄT III PROZESSWISSENSCHAFTEN

Kernaufgabe der TU Berlin ist die Ausbildung hochqualifizierter Ingenieure und Naturwissenschaftler. Die Fakultät III qualifiziert Prozessingenieure für Führungsaufgaben in Ingenieurbüros bis hin zur Großindustrie, die sich dem stetigen Wandel in ihrem Berufsfeld stellen müssen. Zur Erfüllung der Ausbildungsanforderungen muss die Universität entsprechende Rahmenbedingungen schaffen, die eine kontinuierliche Arbeit der Fakultät garantieren. Unverzichtbare Kernpunkte: 1.) eine hohe



Dekan Prof. Dr. Lothar Kroh

Verlässlichkeit bei allen Vereinbarungen mit dem Präsidium, vor allem bei Baumaßnahmen, Berufungszusagen, im Personalbudget und für die anstehende Raumbudgetierung. Kurzfristige gravierende Kürzungen (PMA) gefährden die Erfüllung der Kernaufgaben. 2.) Reinvestitionen sind dringend erforderlich, da der Wettbewerb zwischen den TU9 derzeit nicht entschieden ist. 3.) Die Zulassungsverfahren zu den Studiengängen müssen besser organisiert und die Arbeitsmöglichkeiten (Räume, Web) der Studierenden entscheidend verbessert werden. Auch die Arbeit der Beschäftigten in Forschung und Lehre muss entsprechend honoriert werden. Ein „Weiter so“ auf ihre Kosten wie in der Vergangenheit ist bei der Überlast in vielen Bereichen nicht mehr gerechtfertigt. Natürlich kostet das alles viel Geld, aber durch Effektivitätssteigerung etc. sind viele Probleme lösbar. Wir wünschen dem neuen Präsidenten viel Erfolg bei diesen anspruchsvollen und zugleich schweren Aufgaben.

## FAKULTÄT IV ELEKTROTECHNIK UND INFORMATIK

Die TU Berlin hat das Potenzial, der Innovationsmotor für die Beantwortung der drängenden Zukunftsfragen zu werden. Aus diesem Potenzial muss ein nachhaltiger Lösungsansatz entwickelt werden, der in einer soliden Umsetzung mündet. Erste Grundsteine wurden unter anderem mit den Erfolgen in der Exzellenzinitiative gelegt.



Dekan Prof. Dr.-Ing. Christian Boith

Es gilt nun, diese zu einer für die Universität dauerhaften Programmatik, auch für den Bereich der Lehre, auszubauen. Voraussetzung für den langfristigen Erfolg ist die (Weiter-)Entwicklung der Zukunftsstrategie der Universität, die die Besonderheiten der einzelnen Fachdisziplinen entsprechend berücksichtigt. Ein besonderes Augenmerk ist dabei auf die nachhaltige Entwicklung und nicht auf den kurzfristigen Trend zu richten. Der Erfolg hierbei hängt nicht zuletzt von einem Präsidenten ab, der sich als Teamchef versteht, der unseren Wunsch nach offener Kommunikation und Transparenz innerhalb der Universität teilt und lebt, der die politischen Strukturen der Stadt kennt, der gewillt ist, die Freiheit von Lehre und Forschung als höchstes Gut wissenschaftlicher Entfaltung zu wahren und der alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter motivieren kann. Gleichzeitig kann aus meiner Sicht nur ein in die Welt vernetzter und renommierter Wissenschaftler die TU Berlin auf ihrem Weg zur Spitzenuniversität begleiten beziehungsweise die entscheidenden Impulse aufnehmen und weitergeben. Die notwendige stetige Verbesserung und Weiterentwicklung von Lehre und Forschung ist nur möglich, wenn die entsprechenden Rahmenbedingungen gegeben sind und eine kontinuierliche Unterstützung durch den Präsidenten erfolgt.

## FAKULTÄT V VERKEHRS- UND MASCHINENSYSTEME

Wir wünschen uns eine unterstützende und fördernde Begleitung bei der aktuellen Phase der Antragstellung zur Exzellenzinitiative mit einem transparenten Entscheidungsverfahren bei bekannten Entscheidungskriterien; die Fakultäten sollten in die Entscheidung über die Verfahren und Kriterien eingebunden werden.



Dekan Prof. Dr.-Ing. Utz von Wagner

Generell gilt es, bei der Bewertung von Forschung die unterschiedlichen Fächerkulturen zu beachten. In der Lehre sollten alle Bemühungen auf die Verbesserung der Studiensituation gerichtet sein. Neben den jetzt schon steigenden Studierendenzahlen stehen 2012 sowohl der doppelte Abiturjahrgang als auch das Auslaufen der Diplomstudiengänge an. Durch TU-weite Regelungen müssen Härten für die betroffenen Studierenden und Abiturienten vermieden werden. Der Verbesserung der Betreuungsverhältnisse sollte ein hohes Maß von Einsatz des neuen Präsidiums gewidmet sein. Im Zuge von Reformen der Verwaltungsstrukturen sind viele Aufgaben von der zentralen Verwaltung auf die Fakultät und Fachgebiete übergegangen. Gehen Aufgaben an die Fakultäten und Fachgebiete über, so müssen diese entsprechend mit genügend qualifiziertem Personal ausgestattet werden. Der Modernisierung der Verwaltung und dem Ausrichten auf die Bedürfnisse von Lehre und Forschung soll besonderes Augenmerk gelten. Um in Forschung und Lehre Höchstleistungen zu erzielen, brauchen wir ein kreatives und konstruktives Miteinander aller Beteiligten, einen Wettstreit der besten Ideen und das Werben um die eigene Position.

## FAKULTÄT VI PLANEN BAUEN UMWELT

### Forschung:

- Weitere Entwicklung und Ausgestaltung des vorliegenden Zukunftskonzepts der TU Berlin als technische Forschungsuniversität
- Weiterentwicklung der Förderung interdisziplinärer Verbundforschung. Das übergeordnete



Dekan Prof. Dr. Rudolf Schäfer

Ziel der Stärkung der Forschungsleistung aller Fachgebiete ist sinnvoller als die Einzelförderung.

- Positionierung der TU Berlin im Rahmen der Exzellenzinitiative auch im Hinblick auf die 3. Säule der Exzellenzinitiative
- Bildung strategischer Partnerschaften im Verbund mit Forschungseinrichtungen in der Region, aus Sicht der Fakultät unter anderem mit PIK, GFZ, DLR, Leibniz-Instituten

**Lehre:**

- Bekenntnis zur Forschungsuniversität darf die

Lehre nicht vernachlässigen. Gute Ausbildung ist Basis zukünftiger Forschungserfolge.

- Zusätzliche Landesmittel durch den Aufwuchs von Studienplätzen dürfen nicht zur Finanzierung von Forschungsverpflichtungen verwendet werden.

■ Initiative zu verstärkten Aktivitäten im Bereich der universitären Weiterbildung und dauerhafte Etablierung als ein weiterer, wissenschaftsbasierter, einnahmeorientierter Zweig einer Universität (auch an anderen Standorten, zum Beispiel El Gouna)

### Strukturen:

- Weiterführung der neuen Strukturen im Rahmen der Experimentierklausel
- Fortführung, weitere Entwicklung und Ausgestaltung dezentraler Strukturen, Ausweitung des erfolgreichen Modellversuchs der Budgetierung auf andere Bereiche
- Bildung von Ressorts im Präsidialbereich
- Stärkung der Dekanerunde zur Einbindung in strategische Zieldiskussionen

## FAKULTÄT VII WIRTSCHAFT UND MANAGEMENT

Die Erwartungen an den Präsidenten einer Universität sind davon abhängig, wie man Universität beschreibt. Es gibt kein einheitliches Leitbild. Ich neige zu der Auffassung, dass Universität im Kernbereich auf der Ebene der Fakultät endet. Die Fakultät ist die Gemeinschaft der Lehrenden, Lernenden und Forschenden im Hinblick auf bestimmte Lehr- und Forschungsgebiete.

Nun sind die Fakultäten in die große Institution Universität eingebettet. Diese Einbettung hat viele Gründe: organisatorische, finanzielle, staatsrechtliche und andere. Die Institution Universität bedarf der Leitung, wie heute üblich durch das Präsidium.

Dessen Aufgaben ergeben sich aus diesem Zusammenspiel zwischen den der Forschung und

Lehre unmittelbar verbundenen Fakultäten und deren Einbindung in die Universität.

Ich erwarte von dem Präsidium, dass es jeder Fakultät die größtmögliche Entfaltungsmöglichkeit und akademische Freiheit einräumt. Jede muss die Chance haben, für ihre Anliegen zu werben, um die Möglichkeiten, die die Universität bietet, für sich nutzen zu können. Es darf hier keine Vorurteile oder Vorbehalte geben. Ein Präsident muss sich in die Lehr- und Forschungsaufgaben einer Fakultät „einfühlen“ können, um ihr im Rahmen der Universität gerecht werden zu können. Gewünscht ist ein Präsident, der sich den Belangen der Fakultäten gegenüber um Verständnis und gerechte Berücksichtigung bemüht.

Da die Universitäten wiederum von den Regierungen abhängig sind, insbesondere finanziell, und weil es insofern zwischen den Universitäten widerstreitende Interessen gibt, erwarte ich einen nach außen stark auftretenden Präsidenten.

## Schlaglichter aus der TU Berlin

### ■ ■ ■ DIW-Studie belegt hohen Output

Die durch Berlin in die TU Berlin investierten öffentlichen Gelder erzielen im Vergleich zu alternativen Verwendungen im öffentlichen Sektor den höchsten Gewinn für die Wirtschaftsregion Berlin. Die durch die Universität ausgelöste Nachfrage ist sogar um mehr als 285 Millionen Euro höher als bei einer vergleichbaren Investition in andere öffentliche Vorhaben. Das ergab die Studie „Wirtschaftsfaktor TU Berlin“, die DIW econ, das

Consultingunternehmen des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung Berlin, 2008 im Auftrag der TU Berlin erstellte.

➔ [www.tu-berlin.de/?id=48569](http://www.tu-berlin.de/?id=48569)

### ■ ■ ■ Communicator-Preis

Günter M. Ziegler, Mathematikprofessor an der TU Berlin, erhielt den Communicator-Preis 2008 von DFG und Stifterverband. Er gilt als die renommierteste Auszeichnung an deutsche Forscherinnen und Forscher, die sich um die Vermittlung wissenschaftli-

cher Ergebnisse in die Öffentlichkeit bemühen, und ist mit 50.000 Euro dotiert. Ziegler war Mit-Initiator des bundesweiten Jahres der Mathematik.

### ■ ■ ■ Stark in der Forschung

Laut aktuellem CHE-Forschungs-Ranking 2009 liegt die TU Berlin in der Spitzengruppe der forschungsstarken Universitäten im Fach Mathematik und Physik. Die TU Berlin erreicht in Informatik erneut bei allen vier Indikatoren die Spitzengruppe.

### ■ ■ ■ „Chemiefabrik“ für Exzellenzcluster

Anfang Dezember wurde die Miniplant des Berliner Exzellenzclusters „Unifying Concepts in Catalysis“ (UniCat), bei dem die TU Berlin Sprecherhochschule ist, feierlich eingeweiht. Eine Miniplant besitzt bereits alle Komponenten einer kompletten Chemiefabrik – nur in kleineren Dimensionen. Mit dieser zehn Meter hohen Versuchsanlage wird die Brücke geschlagen zwischen Experimenten im Labor und der Produktion

in der chemischen Industrie. Ziel ist es, aus Methan, einem lästigen Treibhausgas, das kostbare Ethylen herzustellen.

➔ [www.unicat.tu-berlin.de](http://www.unicat.tu-berlin.de)

### Impressum

Herausgeber: Presse- und Informationsreferat der TU Berlin, Straße des 17. Juni 135, 10623 Berlin  
☎ (030) 314-2 29 19/-2 39 22  
✉ [pressestelle@tu-berlin.de](mailto:pressestelle@tu-berlin.de)  
Chefredaktion: Dr. Kristina R. Zerges